

rale nach Hofe". — Welch ein Unterschied zwischen Ludwigs des funfzehnten und Napoleons Zeitalter!

\*

### Samojedische Offenherzigkeit.

Catharina II. wollte im Jahre 1767 ein neues Gesetzbuch für ihre weitläufigen Staaten verfertigen lassen und beschied daher aus allen Gegenden derselben Abgeordnete nach Moskau, um über diesen wichtigen Gegenstand die Meinung ihrer Völker zu vernehmen. Man las in der Versammlung der Deputirten gleich anfangs einen Entwurf der neuen Gesetzgebung vor, den die Kaiserin selbst entworfen hatte. Von allen Seiten erscholl Catharinens Lob, worin freilich die meisten nur gezwungen und aus Furcht vor Sibirien einstimmten. Nur die Abgeordneten der Samojeden redeten, wie ihnen ums Herz war; denn ihr Sprecher sagte: „Wir sind gnügsam und gerecht, weiden ruhig unsere Rennthiere und brauchen also kein neues Gesetzbuch; aber macht eines für unsere Nachbarn, die Russen, damit sie ihre Räubereien einstellen.“

\*

### Wie legt man eine Bibliothek mit Nutzen an?

Daß Catharine II. bei der Wahl ihrer Günstlinge nicht immer auf große Geistesstärke sah, beweist folgende Anekdote: Einer dieser Herren glaubte, ein Mann wie er müsse nothwendig eine Bibliothek haben. Er ließ also unverzüglich die angesehensten

Buchhändler von Petersburg zu sich kommen, und erklärte ihnen, daß er sich Bücher anschaffen wolle. Sie fragten demüthig, was für Schriften er denn verlange? und erhielten zur Antwort: „das müssen Sie ja besser als ich verstehn — das ist ihre Sache! Große Bücher unten und kleine oben; gerade so, wie es bei der Kaiserin ist.“

\*

### Naivetäten und Plaisanterien.

Man fragte Hrn. X..., ob er glaube, daß heutzutage noch Wunder geschehen könnten? O ja, versetzte derselbe, so lange das Geld seinen Werth noch nicht verloren und es noch einen Zufall gibt, zweifle ich nicht daran.

Man muß, sagte ein französischer Gelehrter, den Eigennuß der Menschen kitzeln, oder ihre Eigenliebe ängstigen; denn sie sind Affen, die nur dann Sprünge machen, wenn man ihnen Nüsse vorhält oder sie die Peitsche blicken läßt.

Ein Schauspieldichter, welcher das Unglück hatte, sein Stück durchfallen zu sehn, besuchte die Schauspielerinn, welche die vornehmste Rolle darin spielte, und sagte ihr, in der Hoffnung, einige lindernde Trostworte dafür zu hören, daß das Publikum nicht immer gerecht sey, und daß seine Feinde zu vorzeitig gewesen wären, sein Stück bereits der Bühne zu übergeben, da das Früchtchen noch nicht reif sey. — Reif oder nicht reif, versetzte die Schauspielerinn, es ist dennoch gefallen.

B — i.

### N o t i z e n.

In Wien gibt es 11 Verpflegungsanstalten für arme Kranke, in welche im verfloffenen

Jahre 41,298 Kranke aufgenommen wurden. Von dieser großen Anzahl starben nur 2781 (von